

Gaunushote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Gaunushote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Jahrb. Unterhaltungsblatt
Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abrechnung.

Redaktion und Expedition:
Hudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Wien, 22. März 1915. (W. B. Nichtamtlich.)

Nach viereinhalb monatlicher Einschließung ist die Festung Przemyśl heute in Ehren gefallen.

Da nach dem Ausfall vom 19. d. Mts. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nur noch einen dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant den Befehl nach Ablauf der Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feind zu überlassen. Es gelang tatsächlich die Forts sowie die Geschütze und Munition und die befestigten Anlagen zu zerstören. Der Fall der Festung mit dem die Heeresleitung seit langer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Feindliche Flieger über Müllheim

Müllheim (Baden), 22. März. Abends 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über der Stadt und der Artilleriekaserne ab. Ein Mann wurde schwer, zwei leicht verletzt.

Die Zeppeline.

Paris, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „New York Herald“ meldet, daß um zwei Uhr morgens über Neuilly fünf Luftschiffe erschienen. Sie flogen in einer Höhe von 800 Metern, eines in einer solchen von 150 Meter. Die abgeworfenen Bomben verbreiteten einen erstickenden Geruch. Zwei Bomben fielen auf eine erleuchtete Fabrik in Courbevois, welche

vollständig zerstört wurde. Zwei Territorial-Soldaten in Compiègne gaben den ersten Alarm.

Paris, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Eine Zeppelinbombe fiel in die Rue Chauveau de Neuilly. Sie verursachte einen Brand in einem Hause neben dem amerikanischen Spital. Das Spital wurde stark erschüttert. Der Chefarzt wurde aus dem Bett geschleudert.

Paris, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: Bei Pont-a-Mousson flog ein Zeppelin in der Richtung auf Nancy zu, mußte aber infolge des Feuers der französischen Artillerie umkehren.

Paris, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die Agence Havas meldet: Die militärischen Be-

hörden gaben folgende Note bekannt: Als in der Nacht zum Sonntag Zeppelinluftschiffe gemeldet wurden, verbreitete sich eine große Anzahl von Neugierigen in den Straßen von Paris. Den Einwohnern wird im Falle eines neuen Alarms angeraten, zu Hause zu bleiben, sonst laufen sie Gefahr nicht nur durch die Zeppelinbomben, sondern auch durch Geschosssplitter unserer Artillerie beziehungsweise der französischen Flugzeuge getroffen zu werden.

Berlin, 23. März. Wie der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, wurde die Zahl der über Paris abgeworfenen Bomben nunmehr auf über 45 festgestellt. Neun Häuser sollen vernichtet sein.

Ein englischer Doppeldecker.

Amsterdam, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Ein englischer Doppeldecker mit zwei Offizieren landete gestern morgens infolge Benzinmangels in der Nähe von Ostburg in der Provinz Zeeland.

Die englischen Verluste.

Manchester, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erzählt von einer Seite, die die vorliegenden Berichte einsehen konnte, daß die gesamten Verluste der Engländer bei Neuve Chapelle 8000 bis 9000 Mann betragen haben. Ueber 1000 verwundete Jnder sind bereits in England angekommen.

London, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die neuen Verlustlisten geben die Verluste an britischen Offizieren in den Gefechten bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 724 an.

Unsere U-Boote.

Rotterdam, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Dampfer „Cairntorr“, der eine Ladung Steinkohlen führte, wurde 11 Meilen von Beachy Head torpediert. Er fuhr im Augenblick der Explosion in westlicher Richtung. Der Steuermann sah den Torpedo, bevor das Schiff getroffen wurde. Die Explosion war sehr stark, aber die Mannschaft war im Stande, ohne Schwierigkeiten die Boote flott zu machen. Rettungsboote von East-

Auszeichnungen.

Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Helfferich das Eisene Kreuz zweiter Klasse am weißen Bande mit schwarzer Einschnürung.

Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Wie mitzuteilen, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedenktage dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Eisene Kreuz erster Klasse, sowie den sämtlichen Staatsministern das Eisene Kreuz II. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens waren.

Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Oberbefehlshaber in den Marken, General-Oberst Eggeling v. Kessel, ist am heutigen Gedenktage des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet worden. Kessel erwarb das Eisene Kreuz zweiter Klasse bereits im Kriege 1870 als Leutnant des 1. Garderegiments.

Wieder das alte Lied.

Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt am 19. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Eide Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Regimenter und das neunte Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind sofort verständigt worden. Die verbrannten Feldpostsendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwaben. Es wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals eindringend gewarnt.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

X.

Stunde auf Stunde verrann, um die Sonne zogen sich lange gelbe Schleier und flatterten über die zerfissene und zerfahrene Erde. Dann jagte ein auffahrender Wind alles zusammen, und der feine Landregen begann neuem herunterzujeseln.

Der Kapitän saß inzwischen in einem der geräumlichen, viereckigen Zimmer des Schlosses und sah eifrig die Bücherrechnungen und Bücher nach, die ihm sein junger Verwalter zur Begutachtung vorgelegt hatte.

Endlich glüdete er eine neue Havanna an und schlug leicht auf den Tisch. „Ein teurer Scherz, die Uebernahme dieses Familiengutes“, konstatierte er sinnend, „die Wirtschaft ist fürchterlich herunter, das wird Schweiß und Schwielen kosten.“

Zuerst muß ich in dem Walde etwas zusammenbringen lassen, so ungern ich es auch tue, ich brauche billiges Holz für die Werkstätte. Gott Mammon hat mich nicht geritten, ich der Regierung diesen Spottpreis zu zahlen,“ seufzte er halb ärgerlich hinzu.

Ein dumpfes Krachen und Postern unter ihm. Es war, als ob unter dem Dach des Schlosses etwas zusammengebrochen wäre.

„Was war das?“ fragte Holstein. „Der Wind“, beruhigte der Verwalter. „Er hat eine Bodenluke zugeworfen haben.“

„Es klang aber fast wie ein Schuß“, meinte der Kapitän und wollte sich wieder in das Sofa zurückfallen lassen, da rollte ein

scharfer, zischender Laut vom Meere herüber. „Diesmal war es ein Schuß“, erklärte der Verwalter bestimmt und trat an das Fenster, um über das Meer zu sehen.

Ein kleiner Dampfer hatte in mäßiger Entfernung geankert und hießte jetzt einen roten Wimpel auf.

„Es ist der Weltliner Vergnügungsdampfer“, setzte der Verwalter seine Erklärung bereitwillig fort, „und er fordert jetzt ein Boot, weil wahrscheinlich ein paar Passagiere auf den Jellen dort oben hinauf wollen.“

„Bei dem Regen?“ fragte der Kapitän und zuckte die Achseln, „dazu kommen sie durch eine kalte Abreibung billiger. Es sind übrigens auch Frauenzimmer dabei,“ murmelte er, ans Fenster tretend.

„Sie werden bei Sonnenschein abgefahren sein“, meinte der Verwalter, „aber auf Boote werden sie heute lange warten müssen; bei dem schlechten Wetter sitzen die Schiffer alle im Krug.“

Der Kapitän hatte unterdes ein Fernrohr hervorgezogen und das Schiff flüchtig gemustert. Plötzlich entfuhr ihm ein kurzer Ruf.

„Teufel, sie ist es — ein rabiaties Weib — wahrhaftig — aber ihren Wunsch soll sie erfüllt sehen; die Schaff ich 'rüben.“

„Der Herr Baron wollen selbst?“

„Natürlich, ein anderer wäre dafür zu schade.“

Rasch schloß er einen Schrank auf und klebete sich hastig in eine grobe Wachsoppe und dito Kappe. Er sah ganz wie ein gewöhnlicher Matrose aus, als er sich jetzt kurz vor dem Rokokospiegel musterte.

Vom Schiffe dröhnten zwei kurze Schüsse herüber.

„Ich komme ja schon“, rief der Kapitän und lief im nächsten Moment durch Wind und Wetter dem Strande zu.

In wenigen Sekunden sah ihn der Verwalter schon den ersten Kahn ins Wasser schieben, und dann flog die Ruchschale, von kurzen kräftigen Schlägen befördert, pfeilschnell über die stille, nur vom Regen rauschende Fläche.

Vom Dampfer wurde eine schmale Schiffs- treppe herunter gelassen, und als das Boot an seiner Breitseite lag, hob ein Matrose zuerst zwei Damen herunter, die der Kapitän schweigend in Empfang nahm.

Mit innerem Lächeln bemerkte er dabei, daß seine Tracht und die tief in die Stirn gezogene Wachsoppe ihn sowohl der Tochter des Landrats, — denn sie war es —, als auch für ihre Gesellschaftsdame unerkennbar machte. Hinter den Damen sprang noch Graf Burghaus in den Kahn und hob seine Gattin, eine jugendliche, kaum dreißigjährige Dame, deren blühendes Gesicht mit ihrem silberweißen Haar merkwürdig kontrastierte, geschickt in die Ruchschale.

Die Herrschaften wollten einen Besuch bei einer befreundeten Adelsfamilie auf der Insel machen und duckten sich jetzt, so gut es gehen wollte, unter ihre Schirme, während der junge Schiffer die Ruder mit langen Schlägen in die Flut tauchte.

„Ich glaube, ich werde seekrank“, klagte die Gesellschaftsdame und bekam, so oft das Boot schwankte eine spitze Nase.

„Warten Sie nur, bis wir in Holsteins- hagen sind“, tröstete sie der Oberst gutmütig, „entweder treiben wir dort ein Gefährt auf, oder ich weiß zur Not einen Krug.“

Die Obristin lugte ein wenig unter ihrem Schirm hervor und versuchte ganz vorschrifts-

widrig auch ihren Gatten vor der Nässe zu schützen. „Kennst du denn nicht den Gutsbesitzer?“ fragte sie zusammenfassend.

„Den jehigen nicht, mein Kind“, antwortete der Oberst und blickte auf den nahenden Strand. „Früher gehörte das Gut den Holsteins.“

„Ach dieser heruntergekommenen Familie?“ warf die Dame gleichgültig hin.

Die Ruder schlugen krachend gegen das Boot, und die Hausdame schrie entsetzt auf.

„Beruhigen Sie sich doch, gnädiges Fräulein“, meinte der Offizier verwundert. „Der Schiffer setzt nur etwas stärker ein.“

Einen Augenblick blieb alles still, wieder hörte man nur das Krachen der Ruder und den herniederplätschernden Regen. Sylvia spielte nachlässig an dem Griff ihres Schirmes und äußerte halblaut:

„Nun, den jungen Baron von Holstein, oder, wie sie ihn auf der Werst nennen, den Kapitän, müssen Sie doch von dieser Heruntergekommenheit ausnehmen. Seine Unternehmungen und sein Kampf gegen alle Vorurteile spielen ja fast ins Großartige.“

„Aber Sylvia, dieser Mensch“, meinte die Hausdame entsetzt, und über ihre weiße, spitze Nase flog eine flüchtige Röte.

Die junge Gräfin schob ihren weißen Kopf wieder unter dem Schirm hervor und starrte die Landratstochter verwundert an. „Kennen Sie ihn denn persönlich, Sylvia?“ rief sie neugierig.

Das Mädchen zögerte einen Augenblick, dann warf es hochmütig den Kopf in den Nacken und schlug ein abweisendes Lachen an.

(Fortsetzung folgt.)

bourne und Newhaven eilten herbei. Das deutsche Unterseeboot wurde in einer Entfernung von etwa 300 Metern gesehen.

Köln, 22. März. (W. B. Nichtamt.) Die „Kölnische Zeitung“ berichtet aus Madrid vom 15. März: El Debate behauptet aus bester Quelle zu wissen, daß sich in den Gewässern von Gibraltarr zwei deutsche Unterseeboote befanden, die bei der Verfolgung zweier englischer Kriegsschiffe einige Stunden zu spät ankamen. Die englischen Behörden hatten hier von Kenntnis, bewachten aber das größte Stillschweigen.

Berlin, 22. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Kopenhagen: Der dänische Islanddampfer „Sterling“ ist hier verspätet aus Leith eingetroffen, wo er festgehalten und seine gesamte aus Walfischtran bestehende Ladung als Konterbande beschlagnahmt wurde.

Die Memeler Flüchtlinge.

Königsberg (Preußen), 2. März. (W. B. Nichtamt.) Regierungspräsident Graf von Rosenfeld begab sich am Samstag auf die Kurische Nehrung, um die Ortsgemeinden, in denen Memeler Flüchtlinge untergebracht sind, zu besichtigen. Auf der Nehrung befanden sich 7000 bis 8000 Flüchtlinge, welche überall von der Bevölkerung freundlich aufgenommen worden waren. Für die Lebensmittelfuhr von Königsberg war sofort vom Landeshauptmann im Einvernehmen mit den Staatsbehörden gesorgt worden. Warme Decken und Kleider lieferte die Verbandstelle des Vaterländischen Frauenvereins in Königsberg. Der Abtransport der Flüchtlinge war durch Sturm und Schneewetter erschwert, trotzdem gelang es, etwa 3500 Menschen zu Wagen nach Cranz und in Schlitten über das Kurische Haff von Schwarzort nach Starischken und von Ridden nach Karleken zu bringen. Dagegen konnten die vom Regierungspräsidenten von Pillau nach Schwarzort zur Aufnahme von Flüchtlingen entsandten Dampfer wegen des herrschenden Sturmes leider ihre Aufgabe nicht erfüllen. Die tüchtigen jungen Leute kamen zu Fuß über die Nehrung und das Padeis. In den Ortsgemeinden, in denen Flüchtlinge rasten, ist überall für Verpflegung und Unterkunft gesorgt. In Schwarzort befanden sich zeitweise 7000 Menschen. Dort leitete der Memeler Landrat, Geh. Regierungsrat Cranz persönlich die Fürsorge. Das Krankenhaus „Barmherzigkeit“ entsandte dorthin Gemeindefürsorgern. Ein Arzt ist von der Regierung nach Ridden geschickt worden, ein anderer Arzt wird nach Schwarzort geschickt.

Der Fall Przemyśl.

Wien, 22. März. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 22. März 1915. Nach 4½ monatiger Einschließung am Ende ihrer Kräfte angelangt, ist die Festung Przemyśl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. d. M. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand. Schließlich zwang die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Prze-

mysl vor. Diese Kämpfe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigung zusammen.

Da nach dem Ausfalle am 19. dieses Monats auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nurmehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigungsanlagen zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampfe der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemyśl nicht versagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen. Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpatenabschnitt vom Ujster Pah bis zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine große Karpatenschlacht.

Wien, 22. März. (W. B. Nichtamt.) Der Kriegsberichterstatter der Zeitung „Morgen“ meldet aus dem K. K. Kriegspressequartier: Bei herrlichem Frühlingswetter ist in den Karpaten gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit Kriegsbeginn geschlagen wurde. Die Russen zogen alle verfügbaren Kräfte an die Front und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Dufka, Ujstol und Lupkow erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Unseren unvergleichlichen Truppen gelang es überall, die heranrückenden Massen unter furchtbaren Blutopfern des Feindes abzuwehren. Ueber die Dauer der Entscheidung dieses gigantischen Ringens, das seinesgleichen sucht, kann zur Stunde ein Urteil nicht gefällt werden.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 22. März. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier meldet: Auch heute herrschte in den Dardanellen Ruhe.

London, 22. März. (W. B. Nichtamt.) Meld. des Reut. Bur. Eine Mitteilung der Admiralität sagt, daß infolge der Verluste durch treibende Minen der Angriff auf die Dardanellen nicht bis zu Ende verfolgt wurde.

Berlin, 23. März. Ueber französische Verstärkungen für die Dardanellen berichtet ein Telegramm der „Bos. Ztg.“ aus Athen, demzufolge die Flotte der Alliierten durch die zwei französischen Ueberdreadnoughts „France“ und „Courbet“ sowie die vier Dreadnoughts „Danton“, „Mirabeau“, „Diderot“ und „Candorret“ und fünf Torpedojäger verstärkt werden soll. Zwei englische Linienfahrer seien bereits eingetroffen.

China und Japan.

Petersburg, 22. März. (W. B. Nichtamt.) In der Mandchurerei kommen fortgesetzt japanische Truppen an. Wie die „Rustojes Slowo“ aus Peking berichtet, meldet die dortige offiziöse Zeitung „Aschianah“, über einen großen Teil der mit Japan zur Verhandlung stehen-

den Punkte sei eine Einigung erzielt worden, in allen Fragen, die die Integrität Chinas berühren, bleiben aber beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkte. Gestern erhielt China die Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Heer steht zum Abtransport bereit; wenn im Laufe der Woche eine Einigung nicht erfolgt, droht Japan vorzugehen. Aber jeder Chinese ist bereit, für sein Vaterland zu kämpfen und zu sterben.

Lokales.

* **Brotkarten.** Beim Umtausch der Brotkarten wurden 11 542 einzelne Brotscheine und 197 ganze Brotkarten ausgegeben, die zusammengerechnet 609 ganze Brotkarten ausmachen. Dies kommt einer Ersparnis von 4,2 Proz. der ausgegebenen Brotkarten gleich, also bleibt rund auf 25 Karten eine übrig. — Wir sind überzeugt, daß sich dieses Verhältnis noch bedeutend bessern kann und wird, wenn es jeder als Ehrenpflicht betrachtet, möglichst viele Brotscheine zurückzugeben. Vor allem sollte man Worte wie: „Für die unbenutzten Scheine laufen wir Mehl auf Vorrat“ nie hören. Es sei jedem Hausherrn und jeder Hausfrau eine heilige Sache, zu sparen und dadurch an dem großen vaterländischen Werk mitzuhelfen.

* **In der gewerblichen Fortbildungsschule** finden, nach heutiger Bekanntgabe im Anzeigenteil, morgen Mittwoch sowie Donnerstag und Freitag die öffentlichen Lehrproben statt, zu denen alle interessierten Kreise freundlich eingeladen sind. Eine Ausstellung der Schüler-Zeichnungen und Arbeiten wird am kommenden Samstag Nachmittag 5 Uhr in der Bürgerschule I eröffnet. Diese Ausstellung ist auch am Sonntag zum Besuche freigestellt.

* **Stenographie.** Eine rege Tätigkeit entfaltet der Stenographenverein Stolz-Schrey. Neben dem allwöchentlichen Vereinsabend, an dem eifrig geübt wird, wurde vor kurzem ein Anfängerkursus begonnen, an dem sich 35 Personen beteiligten. Mit Rücksicht darauf, daß auch nach dem Krieg die Nachfrage nach tüchtigen Stenographen steigen wird, und daß die im Krieg Verwundeten, wenn sie stenographiefundig sind, eher eine Stelle in kaufmännischen Betrieben finden, richtete der Verein einen Lehrkursus in einem hiesigen Sanatorium ein, an dem 11 Verwundete teilnehmen.

* **Homburger Turnverein.** Die Hauptversammlung des Homburger Turnvereins fand am Montag, den 22. März im Frankfurter Hofe statt. Die Beteiligung war infolge des Krieges naturgemäß eine geringere, da bis jetzt mehr als 120 Mitglieder zum Heere einberufen worden sind. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, dem wir folgendes entnehmen. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1914: 3 Ehrenmitglieder 311 Mitglieder und 60 Jünger. Die Damenabteilung zählte 45 Turnerinnen. Auf dem Felde der Ehre erlitten 9 liebe Freunde den Heldentod fürs Vaterland, denen der Verein stets ein ehrendes Andenken bewahren wird. Zum Gedächtnis der teuren Gefallenen erhoben sich die Mitglieder von den Söhen. Die Ehrenurkunde für 25jährige Mitgliedschaft konnte in diesem Jahre den Mitgliedern Hch. Bauisch, Leopold Fischer und

Franz Wimmer überreicht werden. Lichter Dank gebührt den Getreuen. Zahl sich dadurch auf 74 erhöht. Die rische Tätigkeit hatte selbstverständlich den Zeitverhältnissen zu leiden. Turn wurde der Turnbetrieb nach Unterbrechung von der Mobilmachung bis Ende August einer Turnstunde und später mit noch mehr Übungsabende für die Jugendwehr geführt. Die Anregung zur Gründung Landsturmriege hatte leider nicht den gewünschten Erfolg. Der Kassenwart Herr Gerstl hatte hierauf den Rechnungsführer Die Kassenverhältnisse erlaubten mit Rücksicht auf die Verzinsung und Amortisierung noch 17 120 M Anteilscheine eine Beteiligung an den Sammlungen zu vaterländischen Zwecken nicht; die Turnhalle, die zu Zwecken zur Verfügung gestellt worden wurde nicht in Anspruch genommen, da genügend passende Räumlichkeiten vorhanden. Auch einer größeren Anzahl von Scheinen und Rechnungsnachlässen sind Verein 150 M von der Amtspartie als M. von Herrn Karl Ritter aus Anlass 25jährigen Jubiläums als Geschenk gesendet worden. Den gütigen Spendern dankt durch Erheben von den Söhen gedruckt gebracht. Auf Antrag der Kassenprüfer Rahl, Schlotter und Fr. Stein teilte die Versammlung dem Kassenwartung und genehmigte alsdann den Vorschlag für 1915. Dem Vorschlag des Vorstandes entsprechend wurde mit Rücksicht das Fehlen der zum Heer einberufenen Mitglieder von der Neuwahl des Vorstandes abgesehen. Ueber die Verbindung mit dem Felde stehenden Vereinsangehörigen richtete der Vorsitzende, der mit allen in Schriftwechsel steht. Zweimal sind in den im Feindeslande stehenden Liebesüberland worden, deren Kosten ältere Mitglieder aufbrachten. 100 Paketen sind auf Weise zur Abwendung gelangt und haben bare Abnehmer gefunden. Die Zahl zum Heere einberufenen Mitgliedern gangenen Postkarten und Briefe betrug Zeit 145. Bis anfangs März standen einsangehörige vorm Feind, 9 davon dem Felde der Ehre gefallen, einer wunde, 19 waren verwundet oder erkrankt, aber zum Teil wieder im Feld und einer Gefangenschaft geraten. Zum Heere Land und zur Ausbildung sind 45 M. berufen. 8 Vereinsmitglieder wurden dem eisernen Kreuze ausgezeichnet. Fern teiligten sich 13 Mitglieder an der Wache und 4 waren bei der Sanitäts tätig. 24 Turnerinnen stellten sich Helferinnen, teils beim Bahndienst an der Suppenanstalt zur Verfügung. Wünsche, daß uns das Jahr 1915 reich einen siegreichen Frieden bringen möge, der Vorsitzende gegen 11 Uhr die Versammlung.

* **Der Verein für Geschichte und Altertunde** hielt gestern Abend im Hotel „Licht seine letzte Sitzung des abgelaufenen halbjahres ab, in der Herr Direktor Hch. in fesselnder Weise über Kriegergeschichtliches sprach und die ersten Ausführungen mit Material aus seiner reichhaltigen Sammlung äußerst interessant gestaltete. Der gestrige Gedanktag an Wilhelm I. und Fürst Bismarck — einen der Fürsten Bismarck und Kaiserhelm I. durch den 1. Vorsitzenden, Hch. Dr. v. Noorden war dem Vortrag gegangen — gab dem Redner Anlaß

Erzählungen und Gespräche des Fürsten Bismarck bei Tisch und sonstige kleine Vorkommnisse in Friedrichruh, mitgeteilt von Johann Janocha.*

Als einmal Herr Hendel von Donnersmard mit Frau Gemahlin im Schloße zu Besuch war, kam beim Diner die Rede auf Spitzgeschichten. Die Frau Gräfin glaubte daran und erzählte auch eine. Da gab der Fürst die folgende Geschichte zum besten:

Es war in Schönhäusen in meinen jungen Jahren, als ich noch viel zur Jagd ging. Eines abends hatte ich mich wieder für den nächsten Tag gerüstet, den Förster zu bestimmter Stunde bestellt und dem Diener aufgetragen, mich rechtzeitig zu wecken. Ich war früh zu Bett gegangen. Gleich nach Mitternacht erwachte ich von einem klopfenden Geräusch. Ich horchte. Der Förster war es nicht, auch nicht der Diener; die Uhr war noch nicht so weit, daß geweckt werden sollte. Das seltsame Geräusch hörte nicht auf. Ich stand auf, um der Sache auf den Grund zu gehen. Ich trat ans Fenster, sah hinaus und bemerkte, daß sich über mir, vor einem Fenster im ersten Stock etwas hin- und herbewegte. Diebe! sagte ich mir, die zum Fenster einsteigen wollen. Ich nahm meine Pistole und rief laut: Wer da? Es kam keine Antwort und ich schloß. Auf den Knall stürzte mein Diener herbei. Das ganze Haus wurde durch den Schuß alarmiert. Aber die Gestalt vor dem Fenster war noch immer da. Da zog ich mich an, um die

Sache zu untersuchen. Ich stieg nach oben, trat vorsichtig in das betreffende Zimmer, und — was erblickte ich? Am Fenster, vor den nur los zusammengehängten Fensterflügeln, die der Wind hin- und herbewegen konnte, hing eine Hofe, die der Diener gereinigt und über Nacht hatte hängen lassen. Mit den Hosenschnüren spielte natürlich der Wind, und so sah es täuschend aus, als ob ein Dieb zum Fenster hineintriefen wollte. Die Sache ist mir natürlich nachher höchst lächerlich vorgekommen —

Wenn mal auf das viele Trinken die Rede kam, pflegte der Fürst die folgende Geschichte von einem Weinhändler zu erzählen:

„Es war in Stargard in Pommern. Wenn ich meine Mission erledigt hatte, kehrte ich gewöhnlich bei einem Weinhändler ein, der einen guten Tropfen schenkte. Eines Tages kam ich wieder — es war zur Frühstückszeit — und fand den Herrn nicht vor, wurde aber gebeten, nach seinem Zimmer zu kommen. Ich tat es und fand den Herrn krank im Bett liegen. Bei meinem Anblick wurde er aber gleich trinklustig, ließ eine Flasche Sekt bringen, und lud mich ein, mitzutrinken. Und jedesmal, wenn ich in den nächsten Tagen nachsehen kam, immer stand der Sektflüßel am Kopfende des Kranken. Eines Tages trank er mal wieder recht viel. Auf einmal gab es beim Trinken einen dumpfen Knall, und der Kranke fiel hintenüber. Und was war geschehen? Das Geschwür, das der Mann im Magen hatte, war geplatzt. Das viele Trinken war seine Rettung gewesen. Er hat darauf noch einige Jahre gelebt, und seinen Durst weitergestillt —“

Oft sprach der Fürst von der guten alten Zeit, da er, noch unverheiratet, auf dem damals ihm gehörigen Gute Kniephof in Pommern lebte:

„Damals hatte ich einen guten Appetit. Meine Wittschafterin verstand vorzüglich zu kochen. Besonders die Spiegeleier briet sie sehr schön. Wenn ich vom Felde kam, verzehrte ich mit Leichtigkeit 18 Stück.“

Einmal passierte mir ein unliebsames Malheur. Ich wollte nach der Stadt Stargard reiten und nahm zwei Eier von zu Hause mit, die ich in die hintere Rodtasche steckte. Beim Reiten verfiel ich dann die Eier völlig. Meine Rodschöke kamen in heftige Bewegung, und die Eier wurden zerschlagen. Der Rod war natürlich zum Teil verdorben.“

„Damals hatten wir im Park viele Nachtigallen. Infolgedessen konnte ich nachts nicht schlafen. Um mir etwas Ruhe zu verschaffen, mußte ich zu einem etwas gewaltsamen Mittel greifen: Ich öffnete das Fenster und gab einen Schreckschuß ab auf die guten Schläger, wodurch ich sie denn auch für einige Zeit zur Ruhe brachte, sodaß ich wenigstens etwas schlafen konnte.“

„Als ich Bundesgesandter in Frankfurt a. M. war, erwachte ich sehr oft morgens in aller Frühe. Da ich bei dem schönen Wetter doch nicht wieder einschlafen konnte, läutete ich dem Stallknecht, hieß ihn, mein Pferd satteln und ritt einige Stunden in der schönen Umgebung Frankfurts umher. Wenn ich dann heimkehrend durch die Straßen nach meiner Wohnung ritt, so öffneten durch den Hufschlag des Pferdes gestört, die Nachbarn die Fenster, um ihre Neugierde zu befriedigen, stellten die Hölle

heraus und riefen: „Guten Morgen, Bismarck! Warum denn schon so früh?“

Auch folgendes Erlebnis aus jungen Jahren erzählte der Fürst gern:

„Ich war bei einem guten Freunde Weinprobe in seinen Keller geladen. So nen sich wohl denken, meine Herrschaft allerlei geleistet wurde. So lange ich im war, spürte ich jedoch nichts. Aber als Nachhauseweg, der über die Rheinbrücke wurde ich doch gezwungen, an einer Pflanz Halt zu machen und mich festzuhalten, alles um mich herum im Kreise drehte. geräumte Zeit war mir wieder etwas. Ich rief eine Droschke heran, die gerade beifuhr, und ließ mich nach Hause fahren.“

„Die schönsten Tage meines Lebens“ er einmal, „waren der, an dem ich den Jansen schloß, dann der, an dem ich von lieben Frau das Jamort erhielt, und der, an dem ich es auch von meinem Vater, Herrn v. Puttkamer, bekam —“

An dem Tage, an dem im Sommer die Frankfurter dem Fürsten in Kissingen große Huldigung darbrachten, drückte der Kollege Pinnow etwas. Graf Herbert ihn suchen und kam mit den Worten zu Vater zurück:

„Papa, Pinnow hat zuviel getrunken.“

Der Fürst, in guter Laune, zitierte das Sprichwort:

„Der Esel, der an der Krippe steht, nicht frist, ist selber schuld, wenn er nicht wird —“

* Joh. Janocha wurde 1891, also nach Bismarcks Entlassung, als Diener und Tafelbedienter nach Friedrichruh berufen und hatte diese Stellung bis kurz vor des Fürsten Tode inne.

Nach dem Dank an den Redner eröffnet der
Voritzende die Hauptversamm-

Arzt eröffnet sich ein Feld der künftigen Be-

Seit längerer Zeit ist eine bedeutend verminderte Heiz- und Leuchtkraft des Gases

Oberste Heeresleitung.

Soalburgstraße 14.



In treuer Pflichterfüllung gegen sein Vaterland fiel
am 10. März in Russland unser einziger, hoffnungsvoller
Sohn, mein lieber Bruder

Otto Hieronymi, stud. jur.

Musketier im Reserve-Inf.-Regt. No. 118

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Otto Hieronymi u. Frau geb. Debus.
Else Hieronymi.**

Bad Homburg v. d. H., 23. März 1915.

(1099)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigst-
geliebten Vatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Herrn Gottlieb Eich

nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden zu sich zu
rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Eich geb. Pfeiffer u. Kinder.

Bad Homburg, 23. März 1915.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 26. März, nachmit-
tags 3 1/2 Uhr vom Sterbehause Louisenstraße 9 III.

(1104)

Dankfagung.

Für die uns erwiesene überaus zahlreiche innige Teil-
nahme an dem unerfesslichen Verlust unseres lieben

Heinz Roth

Ritter des Eisernen Kreuzes

sagen allen tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Mutter u. Schwester.
Frau Josephine Roth, geb. Sauer.
Frau Else Knoop.

Berlin, im März 1915.

(1107)

Fortbildungsschule.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder, die Lehrerinnen und Eltern
der Schüler und Schülerinnen, sowie Alle sich für die Schule Interessieren-
den ein zum Besuche der am

Mittwoch, 24. März vorm. 8 1/2 Uhr für Installateure,
nachm. 6 „ „ Weißbinder,
Donnerstag 25. „ „ 6 „ „ Bauhandwerker
Freitag, 26. „ „ 8 1/2 „ „ Metallarbeiter
„ „ „ nachm. 3 „ „ Kaufm. Klassen
„ „ „ 6 „ „ Bevl.-Gewerbe

stattfindenden öffentlichen Lehrproben, sowie zur Er-
öffnung der Ausstellung von Zeichnungen und Ar-
beiten am

Samstag, 27. März, nachm. 5 Uhr
in der Bürgerschule I.

Die Ausstellung ist am **Sonntag, den 28. März**, vormittags
10—12 1/2 Uhr und nachmittags 2 1/2—6 Uhr geöffnet.

Der Vorstand

des Homburger Gewerbevereins.

Schülerpension mit Beauf-
sichtigung der
häuslichen Schularbeiten (831
5. Thielecke, Elisabethenstr. 17 I.

Schlafstelle

zu vermieten (482a
Mühlbachstraße 1.

1 Kinderstuhlwagen
wird gesucht. Zu erfragen in der
Expd. d. Blattes unter 1096.

Gut möbliertes Zimmer
ev. mit Pension zu vermieten. 1886a
Kaiser Friedrich-Promenade 19 II.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Nachmann, für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Ueberall wird elektrische Beleuchtung an Stelle anderer Beleuchtung eingerichtet!

Warum?

- Weil die elektrische Beleuchtung bei richtiger Wahl der Tarife im Ge-
brauch am **billigsten** ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung am **bequemsten** und am
saubersten ist.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **Haltbarkeit** der Zimmer-
decke, Tapeten und der Möbel **verlängert**.
- Weil die elektrische Beleuchtung die **einzige** Beleuchtung ist, welche
den menschlichen Organismus **nicht** schädigt.
- Weil die elektrische Beleuchtung durch alle diese Vorzüge (Nachteile hat
Sie keine) das Licht des „kleinen Mannes“ geworden ist.

Auskunft erteilt das **Elektrizitätswerk**

840)

Höheststraße 40, Telefon 10 u. 86.

Die nach den Kriegsziten mächtig einsetzende Entwick-
lung von Industrie, Handel und Gewerbe sowie die kräftige Neube-
lebung der Bautätigkeit verspricht tüchtigen Ingenieuren und Archi-
tekten eine sehr gute Zukunft. Es darf indes nicht ver-
kannt werden, dass es nach wie vor für ein Weiterkommen über das
Durchschnittsmass hinaus notwendig sein wird das technische Können
durch kaufmännisches Wissen zu unterstützen, bzw. auszunützen.
Die Städtische Polytechnische Lehranstalt Friedberg
bei Frankfurt a. M. ist diejenige Bildungsstätte, die auf eine gleich-
zeitig kaufmännisch-technische Schulung ihrer Studierenden den
größten Wert legt. — Ausbildungsprogramme für künftige Maschinen-
ingenieure, Elektroingenieure, Bauingenieure oder Architekten sind
kostenlos von der Direktion einzufordern. [1097]
Beginn des Sommersemesters: 12. April.

Günstige Gelegenheit.

2 hochf. moderne pol. Betten echt
eichen mit Stahlmatrassen und pr.
Einlagen, fast neu, ein prachtvoller
2 tr. pol. Kleiderschrank durch eichen
mit Schublade, eine Waschkommode,
mit Marmorplatte und Spiegel, 1
Nachtschränken pol. mit Marmorpl.
1 grüne Plüscharmatur best. aus
gut erh. Sopha, Sessel u. 4 Polster-
stühle, 1 hochmod. Büffet, 2 schwere
Ausziehtische wenig geb., 1 Steh-
schreibpult, (Mahagoni) 1 Divan mit
Umbau, 2 Sessel, 1 Delgemäße, 2
Bilder Gobelinstickerei, elektr. Be-
leuchtungskörper 1 Copierpresse, 1
Küchenschrank, einz. billige Betten
1 2tür. Kleiderschrank, div. Bilder
und versch. andere verkauft äußerst
billig **Knapp** Obergasse 1 im Saal.

Sanitätshund

schwarzer Schäferhund mit
gelben Füßen und Sanitätshalsband
entlaufen. Wiederbringer erhält
Belohnung. Nachricht erbeten nach
Riederrad - Frankfurt Voigt,
1103) Schwarzwalddstraße 124.

Schöne

Sechszimmer - Wohnung

[Bad, extra Gasbadeofen] überall
elektrisches Licht, nebst einem Stück
Gartenanteil, zum 1. April d. J. zum
Preis von M 950.— zu vermieten.

Näheres durch Herrn

Nikolaus Kunz,

758)

Saalburgstraße 52

Elisabethenstr. 46 I. St.

5-Zimmerwohnung

mit Bad, Gas, elektr. Licht (zwei
Balkon) und allem Zubehör in
der Nähe des Kurgartens per 1.
Juli aufs Jahr zu vermieten.

Zu erfragen bei (1054

Jean Becker

Schuhhaus, Luisenstraße 83.

Kaiser-Friedrichs-Prom. 15.

Möblierte Zimmer dauernd zu
vermieten sowie unmöblierte 2 — 3
Zimmerwohnung mit Balkon,
elektr. Licht im II. St.

Sommerwohnung

Dornholzhäuser, oder sonst nahe der
Elektr. 3 Zimmer und Küche. April
bis Oktober Offerten mit Preisang.
an die Geschäftsstelle unter M. 1070.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten
Zahngelassen u. Gegenständen
aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Lagneau,

Obergasse 1, 2. St. (981)

Zum Osterfeste

und

zur Konfirmation

empfehle:

**Herren- u. Knaben-Agraffen-
stiefel** mit und ohne Derbyschnitt
und Lacktappe

Serie 1 6.50 M

Serie 2 7.50 M

Serie 3 8.50 M

Serie 4 9.50 M

Serie 5 10.50 M

Damen-Schnürstiefel

mit und ohne Derbyschnitt u. Lack.

Serie 1 7.50 M

Serie 2 8.50 M

Serie 3 9.50 M

Damen-Halbschuhe

Derbyschnitt, Lacktappe zum schnüren

und knüpfen

Serie 1 5.50 M

Serie 2 6.50 M

Serie 3 7.50 M

Schuhlager

Karl Bidet

Rind'sche Stiftsgasse 20.

6 Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas
und elektr. Licht und allem Zubehör
per 1. Juli d. J. zu vermieten.
1102a **Luisenstraße 92.**

Luisenstraße 38, I. 1205a

ist eine neuhergerichtete große 3
Zimmerwohnung mit allem
modernen Zubehör sofort oder später
zu vermieten. Näh. daselbst im I. St.

Einfach möbl. Zimmer

o fort zu vermieten. [756

Luisenstraße 38,

Hinterhaus I.

Schlafstelle

zu vermieten. (974a

Am Mühlberg 49.

Gegen

sofortige Kasse

kaufe alle gebr. Möbeln,
Betten, Schränke etc. einzeln
tragen, Bettzeuge, ganze Einricht.
Baren- und Restbestände jeder
Wäsche, sowie gut erh. Herren-
Damen-Garderoben, Schuhe,
Stiefel etc.

Knapp, An- u. Ver.

Geschäftslokal

im Saal zur Nul-

Privatwohnung Louisenstr.

Buchpuzer und

Tagelöhner

sofort gesucht.

Heinrich Rompe

Eisengießerei.

Wir suchen per 1. 4. 15 militärfreien, tüchtigen Hausmeister

(verheiratet) ev. auch mit 1 b. 2
Nur solche wollen sich melden, die
gute Zeugnisse und
weisen haben. Bei guter
Lebensstellung. Offerten u. B.
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger

Gartenarbeiter

gesucht

Höheststraße

Hausmädchen

welches auch kochen kann,
sofort gesucht **F. Fuchs,**
1074) **Luisenstraße**

Tüchtiger

Tapezierer

sofort gesucht

Möbelhandlung Her-

Homburg.

Tüchtige Maurer

1 Tagelöhner

gesucht **Sommer,**

Bau- u. Weißbinderge-

1106) **Bommersheim.**

Eine freundliche

3 Zimmerwohnung

mit Küche und allem Zubehör,
Licht und Wasser vom 15. April
1. Mai zu vermieten.

Kirdorf, Raabstraße

Zu erfragen „Gasthaus zur

Homburg.

Erster Stock

Ferdinandstraße 23

5 Zimmer, Bad, Elektrisch

und allem Zubehör sofort oder

zu vermieten. Näheres

Scheller, Hotel Metropole